



Gottesdienst vom 27. November 2022
Predigt: Pastorin Katja von Kiedrowski
YouTube: <https://youtu.be/gSt9P4Pzas>

Eigentlich gehört es für mich zu den schönsten Momenten an diesem Wochenende vor dem 1. Advent: Wir holen zwei großen Kisten vom Dachboden und fangen an, das Haus zu dekorieren. Praktisch jedes einzelne Teil, das ich in die Hand nehme, hat eine ganz eigene Geschichte: Bastelarbeiten von unseren Kindern aus der Grundschule, ein Kerzenleuchter, den wir im Herbsturlaub an der dänischen Nordseeküste entdeckt haben oder das kleine Schaf von den Krippenfiguren - das muss man beim Aufstellen immer richtig zurechtdrehen, weil unser Hund ein kleines bisschen daran genagt hat, als er klein war. Und natürlich gibt es auch Dinge, die kenne ich seit meiner Kindheit: Der rote Krug hier: Der stand jedes Jahr zur Adventszeit bei meinen Großeltern im Fenster, mit Seidenkiefernzweigen und Strohsternen. Ohne ihn kann ich mir die Adventszeit fast nicht vorstellen. Aber während ich die einzelnen Erinnerungsstücke aus dem Seidenpapier auswickle, denke ich: Irgendwie fühlt es sich in diesem Jahr anders an. Die Adventszeit ist schon lange nicht mehr so ungetrübt, wie ich sie als Kind erlebt habe. Damals war noch alles mit einem ganz besonderen Zauber belegt und es gab so viel, worauf ich mich freuen konnte: Kerzenschein am Adventskranz beim Frühstück vor der Schule, Kekse backen mit meiner Mutter am Nachmittag oder »drei Nüsse für Aschenbrödel« im Fernsehen. Heute hat dieser Zauber etliche Kratzer bekommen. Die Tage rinnen mir durch die Finger, ich finde kaum Ruhe und im Fernseher sehe ich bedrohliche Nachrichten aus der Ukraine oder ich höre vom zähen Ringen um Einigung bei der Weltklimakonferenz in Scharm al-Scheich, begleitet von den Prophezeiungen der Experten: Die weltweite Klimakatastrophe sei eigentlich schon heute nicht mehr abzuwenden: »Wir kommen einfach nicht voran«, höre ich einen Wissenschaftler traurig sagen.

›So spricht der, der das Amen ist, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang von Gottes Schöpfung: Ich kenne deine Taten. Du bist weder kalt noch heiß. Ach, wärst du doch kalt oder heiß! Doch du bist lauwarm, weder heiß noch kalt. Darum will ich dich aus meinem Mund ausspucken. Du sagst: Ich bin reich, habe alles im Überfluss und mir fehlt es an nichts. Dabei weißt du gar nicht, wie unglücklich du eigentlich bist, bedauernswert, arm, blind und nackt. Ich gebe dir einen Rat: Kauf Gold von mir, das im Feuer gereinigt wurde. Dann bist du wirklich reich! Und kauf weiße Kleider, damit du etwas anzuziehen hast. Sonst stehst du nackt da und musst dich schämen! Kauf außerdem Salbe und streich sie auf deine Augen. Denn du sollst klar sehen können! Mach also Ernst und ändere dich. Hör doch! Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten. Ich werde mit ihm das Mahl einnehmen und er mit mir. ›Wer ein Ohr dafür hat, soll gut zuhören, was der Geist Gottes den Gemeinden sagt!‹

Für mich ist dieser Advent anders. Ich sehe und höre zu viel, als dass ich einfach so meine besinnliche Stimmung anknipsen könnte. Ausblenden und verdrängen – das geht einfach nicht mehr. Aber vielleicht ist das auch gut so, das denke ich zumindest, wenn ich diesen Text höre. Er steht in der Offenbarung, einem Buch aus der Bibel, das in drastischen Worten vom Ende der Welt erzählt. »Mach also Ernst und ändere dich« muss ich mir sagen lassen. Um mich herum ändert sich alles so rasend schnell – da wünsche ich mir doch eigentlich, dass etwas bleibt, dass ich etwas von dem zurück bekomme, was der Advent für mich als Kind gewesen ist: Unbeschwert, verheißungsvoll und vertraut. Soll ich jetzt alles wieder zurück packen in die Kiste, alles die Leiter zum Dachboden wieder hinaufschleppen und hoffen, dass nächstes Jahr vielleicht alles

besser ist? Ich sehe den roten Krug meiner Großmutter und überlege, welche Geschichte sie selbst wohl mit diesem Krug verbunden hat. Eine Kindheitserinnerung war der Krug für sie sicherlich nicht. Als sie am Ende des zweiten Weltkriegs mit ihrer kleinen Tochter aus Ostpreußen fliehen musste, gab es bestimmt keinen Platz für Weihnachtsschmuck im Gepäck. Vielleicht hat sie den Krug gekauft, als sie hier in Schleswig-Holstein neue Wurzeln schlagen wollte – mein Großvater zurück aus der Gefangenschaft, sie hatten gemeinsam ein kleines Geschäft auf dem Land gegründet. Vielleicht sollte dieser Krug für sie der Anfang einer neuen Heimat und einer neuen Familiengeschichte werden, ohne dass es die traumatischen Erfahrungen der Flucht ungeschehen gemacht hätte. Die Geschichte meiner Großmutter ist nur eine von Millionen Fluchtgeschichten ihrer Generation. Die Welt wird zu ihrer Zeit nicht wirklich schlechter oder auch besser gewesen sein als zu irgendeiner anderen Zeit. Die Bibel erzählt von unzähligen großen und kleinen Fluchtgeschichten. Mose und das Volk der Israeliten fliehen vor den Soldaten des Pharao, Jakob vor seinem Bruder Esau, Jona vor Gott, Maria und Josef vor den Häschern des Herodes. Immer wieder waren die Menschen in großer Not und Gefahr, immer wieder mussten sie um ihr Leben fürchten – aber immer wieder konnten sie Hoffnung schöpfen.

"Ich kenne deine Taten. Du bist weder kalt noch heiß. Mach also Ernst und ändere dich."

Der Text aus der Offenbarung hat einen einfachen Auftrag an uns: So, wie es ist, kann es nicht bleiben. So vieles ist falsch – und du kannst etwas dran ändern, an den großen Problemen wie an den kleinen. Warte nicht ab, bis du gefragt wirst, geh los. Es gibt viel zu tun. Und trotzdem: Es wird zwar nicht alles gut in der Welt, wenn wir nur unsere Wohnungen hübsch genug dekorieren. Aber ich selbst brauche etwas, das mir ab und zu hilft, mich nicht in Ängsten und Sorgen zu verlieren. Ich brauche Hoffnungssinseln in der Zeit, von denen aus ich an die guten Erfahrungen meines Lebens anknüpfen kann. Der Advent ist so eine Insel für mich, mit allem Drum und Dran, Kitsch und Keksen, »Tochter Zion« und »Macht hoch die Tür«.

Jetzt ist Advent. Hoffnungssinsel in der Zeit. Mit Kerzen und Fröbelsternen, mit Erinnerungen und Ritualen kann ich mich geborgen fühlen. In dem, was mir vertraut ist, kann ich Kraft schöpfen für das, was an Unbekanntem vor mir liegt. Die Traditionen verbinden mich mit denen, die vor mir waren und sie erinnern mich daran, dass nicht alles von mir abhängt. Der Advent hilft mir, dass ich die Hoffnung auf eine Welt behalte, die besser sein wird als ich sie selbst je erlebt habe. Die Hoffnung auf eine Welt, für die es sich lohnt, Ernst zu machen und mich zu ändern.

Amen.

Wo sind wir zu finden?

Social Wall mit Fotos und Fürbitten: <http://www.liveline.info>

Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>

Facebook: <https://www.facebook.com/livelinegottesdienst>

Instagram: <https://instagram.com/livelinegottesdienst>

WhatsApp: +49 1573 3653997

Mail: kontakt@liveline.info

Telefon: +49 451 61127344

Schon unseren Newsletter abonniert?

=====
<https://static.liveline.info/newsletter/>

Möchten Sie uns unterstützen?

=====
Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.

Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>

oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen

IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

